

RABLAND

DAS ÖKOLOGISCHE ZUKUNFTSHAUS

Zwei Baufrauen teilen einen Wunsch. Sie möchten so ökologisch wie möglich wohnen. Ihr Entschluss: ein Passivhaus aus Strohballen.

Text: Verena Spechtenhauser | Fotos: Samuel Holzner



Selbstversorger: Die Südfassade des 115 Quadratmeter großen Strohhauses ist komplett verglast. Dies garantiert einen hohen solaren Wärmeeintrag. Im Sommer schützen Balkon und Dachüberstand das Gebäude vor Überhitzung.

Sabine Kaserer und Marlis Thaler sind sichtlich stolz auf ihr neues Zuhause. Seit einem guten Jahr leben die beiden Krankenpflegerinnen zwischen Mauern aus Strohballen in Rabland bei Partschins. Ihr ökologisches Wohnhaus ist - für Südtiroler Verhältnisse - genau so ungewöhnlich wie ihr Lebensmodell: „Zwei Frauen in einer Wohngemeinschaft. Und dann bauen sie auch noch ein Haus aus Stroh.“

Da haben sich die Nachbarn schon etwas gewundert,“ erzählt Kaserer lachend.

DOCH BEGINNEN WIR am Anfang der Geschichte. Einige Jahre zuvor hatte Sabine Kaserer von ihren Eltern ein Fertigteilhaus aus den 1970er Jahren geerbt. Eine umfassende Sanierung des Leichtbaus war nicht mehr sinnvoll, daher entschieden sich die Baufrauen nach Absprache mit dem Schlanderser Architekten und Bau-

biologen Michael Reichegger von der Architekturgemeinschaft 15 zum Abbruch des Gebäudes. Das massive Kellergeschoss hingegen konnte beibehalten werden und sollte als Basis für einen neuen, zweistöckigen Bau dienen.

EINE VORSTELLUNG DAVON, wie der Neubau aussehen sollte, hatten die Baufrauen ab der ersten Sekunde: „Wir wollten gesund, ökologisch, ressour-



Seltene Exemplar: Um die fünfzehn Strohballenhäuser gibt es derzeit in Südtirol. Die Tendenz ist steigend, auch weil die Baukosten überschaubar bleiben.

Mit Ausnahme des Dachs findet sich keine versiegelte Fläche auf dem Grundstück. An der Tiefe der Fenster lässt sich die Dicke der Mauern gut erkennen.



3. Vertretbarer Einrichtungsstil: Die Zwischendecke im Erdgeschoss besteht aus Massivholz, für den Bodenbelag wurde Sichtestrich gewählt. Die Wände sind gekalkt und nicht gestrichen.

2. Astrein: Die Verkleidungen im Inneren sowie der Boden im Obergeschoss sind aus unbehandeltem Weißtanne gefertigt. Das hochwertige Holz besitzt wenige Astanteile und wird nicht gelbstichig.



3. Kurios: Die Box aus Holz wurde mitten im offenen Wohnraum platziert und enthält eine Vorratskammer. Durch das Fenster in der Nische erhält man einen Blick in das Innenleben der Hauswand.



censhonend und naturnah bauen. Das Haus sollte zu uns und unserem Lebensstil passen und in seinem Kontext Sinn machen,“ erklärt Kaserer. Mit Materialien die keine Giftstoffe produzieren und problemlos in die natürlichen Kreisläufe rückgeführt werden können. Mit genügend Speichermöglichkeiten für Sonnenenergie und einer Dämmung, welche einen möglichst geringen Energie- und Heizaufwand nach sich zieht. Und, auch das war den beiden Frauen wichtig, einem gesunden Klima für die Handwerker auf der Baustelle. Nach reiflicher Überlegung fiel die Wahl von Michael Reichegger auf das Baumaterial Stroh. Ein in Europa seit Jahrhunderten genutzter Dämmstoff, der zuletzt jedoch in Vergessenheit geraten war. „Wir waren überrascht über seinen Vorschlag, es war eine Möglichkeit von der wir noch nie gehört hatten. Nachdem Michael uns über den Baustoff ausführlich informiert hatte waren wir aber Feuer und Flamme.“

EIN KNAPPES JAHR dauerte die Arbeit am Strohballenhaus. Als Bauweise wurde vom Architekten eine Kombination aus Holz und 1,20 Meter dicken, 70 Zentimeter hohen und 300 Kilogramm schweren Strohgroßballen gewählt. Eine seltene Variante, denn normalerweise werden die Kleinballen in eine Holzrahmenkonstruktion eingebaut: „Wir hatten das Glück genügend Platz für die Benutzung von Großballen zur Verfügung zu haben. Sie übernehmen einen erheblichen Teil der Gebäudelasten, dämmen und speichern perfekt,“ erklärt Michael Reichegger, der sich seit vielen Jahren mit dem Thema ökologische Baumaterialien auseinandersetzt.

DIE WIE LEGOSTEINE aufeinanderge stapelten Ballen sind innen und außen mit Lehm und Trasskalk verputzt. Der dadurch erzielte Effekt, sei es bei der Wärmedämmung und Wärmespeicherung als auch bei der Raumakustik, ist hervor-

gend. In den Wintermonaten braucht es so nahezu keine Heizung. Im Ziegeldach selbst finden sich Holzsparren mit einer dazwischenliegenden Strohdämmung. Als zusätzlicher Hitzeschutz ist eine fünf Zentimeter dicke Schicht aus Stroh und Kalk auf die Dämmung montiert. Die auf dem Dach installierte Photovoltaikanlage deckt den durchschnittlichen Jahresverbrauch an Strom.

ES GEHÖRT MUT und Vertrauen dazu, sich für ein Strohballenhaus zu entscheiden. Mittlerweile kann jedoch auf umfassende Erfahrungswerte zurückgegriffen werden. Auch dank der Passeirer Architektin Margareta Schwarz. In Südtirol ist sie Pionierin auf diesem Gebiet, seit 2002 realisiert sie fast ausschließlich Strohbauprojekte. „Wir würden uns immer wieder für ein Haus aus Stroh entscheiden,“ ist sich auch Sabine Kaserer sicher „eine gemütlichere Atmosphäre haben wir noch in keinem Haus verspürt.“ ■

DER ARCHITEKT IM GESPRÄCH



Aufwändig: Strohballeinbau und Verputzung von Strohoberflächen ist vergleichsweise arbeitsintensiv, zahlt sich aber langfristig aus.

Was ist das Besondere am Baustoff Stroh?

Michael Reichegger: Stroh ist ein natürliches Nebenprodukt das während der Getreideernte entsteht. Es ist im besten Fall regional verfügbar, wächst jedes Jahr aufs Neue nach und braucht in seiner Herstellung wenig Energie. Außerdem ist es nicht gesundheitsschädlich und produziert auch keinen Müll. Dadurch ist sein ökologischer Fußabdruck vorbildlich. Hinzu kommt noch, dass Stroh in seiner Anschaffung günstig ist. Setzt man Stroh in Verbindung mit Holz und Lehm bei Bauprojekten ein, erhält man ein exzellentes Dämmmaterial mit sehr guter Wärmespeicherfähigkeit, ein

wohngesundes Raumklima und eine gute Schalldämmung.

Das klingt nach einem wahren Wundermaterial.

Nun ja, wenn man verschiedene Qualitätsmerkmale beachtet, dann ist es das auch. So darf Stroh auf keinen Fall feucht gelagert oder eingebaut werden. Der Anteil von Gräsern und Beikräutern muss geringgehalten werden. Außerdem sollte die Pressung und Bindung der Ballen so kompakt wie möglich sein. Mittlerweile gibt es zertifizierte Strohballe zu kaufen, man muss nicht mehr zum Bauern aufs Feld.

Gibt es Probleme mit Mäusen oder anderem Ungeziefer?

Nein das ist eigentlich kein Thema. Mäuse bevorzugen in der Regel lockeres Stroh. Der Restkorngehalt in den Strohbällen ist so gering, dass sich die Nager davon gar nicht ernähren können. Dasselbe gilt für Insekten. Wenn Strohbälle fachgerecht verputzt und somit lückenlos sind, schaffen es Mäuse und Insekten erst gar nicht in die Ballen einzudringen.

Wie schaut es mit der Brandgefahr aus?

Auch hier kann ich alle Interessierten beruhigen. Natürlich ist loses Stroh leicht entflammbar. Beim Bauen wird es jedoch in verdichteter Form benutzen. Durch die Pressung sind die Halme im Strohballen von der Sauerstoffzufuhr abgeschlossen. Dadurch gilt das Material als normalentflammbar und ist auch so zertifiziert.

Wie gut kennen sich Südtiroler Handwerker beim Strohbau aus?

Hier besteht mit Sicherheit noch Nachholbedarf. Viele Handwerker sind mit dem Baustoff Stroh noch nicht in Kontakt gekommen und stehen dem Material darum auch skeptisch gegenüber. Andere hingegen sind interessiert und aus eigenem Antrieb bereit, sich mit dem Thema Stroh auseinanderzusetzen. Beides sind Erfahrungen, die wir beim Bau in Rabland gemacht haben. Die wenigen Handwerker die bereits mit Strohbällen gearbeitet haben sind fachlich jedoch sehr kompetent.

Das Team: Seit 2014 bilden Daniele und Paolo Capra, Leo Gurschler und Michael Reichegger den freiberuflichen Zusammenschluss Architekturgemeinschaft 15 in Schlanders. Je nach Projektanforderungen arbeiten die vier in unterschiedlichen Konstellationen an der Entwicklung und Umsetzung von Ideen. Niemand von uns, so sagen die Architekten, will alleine im stillen Kämmerlein sitzen.



Foto: Paolo Capra